Lodzer Zeitung.

Morgen-Ausgabe.

Nr. 514 — Freitag, den 15. (28.) November 1913. — 50. Jahrgang.

Beilagen: 1) Humoristische Wochenbeilage, 2) Illustrierte Sonntagsbeilage und 3) „Frauen-Zeitung" jeden Mittwoch.

Redaktion, Expedition, Annoncen- und Abonnements-Annahme: Petrikauer-Straße Nr. 86, im eigenen Hause.—Telephon Nr. 212

Ausgabe täglich zwei mal mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, an den nur die Morgennummer erscheint. — Manuskripte werden nicht zurückgegeben. — Vierteljährlicher vorauszahlbarer Abonnementspreis für Lodz Rbl. 2.10, für Auswärtige mit Postzusendung einmal täglich Rubel 2.25, im Auslande Rubel 5.40. — Abonnements können nur am ersten eines jeden Monats neuen Stils angenommen werden. — Preis eines Exemplars: Abend- und Morgen-Ausgabe 3 Kop., Sonntagsausgabe mit der illustrierten Sonntagsbeilage 5 Kop. — Inserate werden für die siebengespaltene Nonpareillzeile oder deren Raum mit 8 Kop. für Rußland und mit 10 Kop. für Ausland berechnet. Für die viergespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum auf der ersten Seite 25 Kop. für Rußland und 30 Kop. für Ausland. Inserate im Text 60 Kop. Alle in- u. ausländischen Annoncenbüros nehmen Anzeigen und Reklamen für die „Lodzer Zeitung" an. — Redakteur: W. Petersilge. — Herausgeber J. Petersilge's Erben. — Rotationsschnellpressendruck von „J. Petersilge" Petrikauer-Straße Nr. 86





König Ferdinands Rückkehr.

Der bulgarische Gesandte in Berlin, Herr Geschow, ist in einer Erklärung den falschen und erfundenen Gerüchten entgegengetreten, die von der bevorstehenden Abdankung des Königs Ferdinand wissen wollten. Diesem scharfen Widerspruch gegen allerlei Intrigen, die von heimlichen Gegnern der Dynastie in Bulgarien und außerhalb gesponnen werden, ist auf dem Fuße eine Kundgebung des Königs selbst gefolgt, der es für an der Zeit hielt, das Schweigen zu brechen und den Zweifeln ein Ende zu machen, die alle Welt bereits zu beunruhigen begannen. König Ferdinand wird nach Sofia zurückkehren und damit den Beweis liefern, daß er nicht gesonnen ist, eine Krone und ein Land aufzugeben, an die er sich das größte Anrecht erworben hat. Während seiner langen Regierung erklärte der König einem Publizisten, habe es wohl Zeiten gegeben, wo er daran gedacht habe, die schwere Last der Regierung von sich zu werfen. Aber das sei gerade jetzt sicherlich nicht der Fall in einem Augenblicke, wo das Land mehr als je seiner Erfahrungen bedürfe.

Ferdinand von Koburg hat nie ein Hehl daraus gemacht, daß er große Arbeit und Mühe hatte, sich in der neuen Heimat einzubürgern und aus dem daniederliegenden Lande ein blühendes Gemeinwesen und aus dem bedrückten Volke eine aufstrebende und selbstbewußte Nation zu machen. In einer Unterredung sagte er einmal: „Glauben Sie, daß es mir, dem Fremden, so leicht geworden ist, mich hier durchzusetzen? Ich hatte ungeheure Schwierigkeiten zu überwinden. Auch ich mußte unter der dem Bulgaren anhaftenden Xenophobie, unter diesem Mißtrauen leiden, das historisch so sehr begründet wahr." Als der Nachfolger Alexanders von Battenberg 1887 in das Land kam, hatte sich Bulgarien kaum von den Wunden des Befreiungskrieges erholt. Die 1 1/2 Millionen Einwohner konnten sich kaum selbst ernähren und heute produziert die Landwirtschaft so viel, daß sie den Ueberschuß für die Ausfuhr verwenden kann. Im Jahre 1910 zählte Bulgarien 4,2 Millionen Einwohner. Die Nationalbank für Bulgarien, die 1879 mit einem Kapital von zwei Millionen Franken gegründet worden ist, hatte im März 1912 ein Aktivenkapital von 318 Millionen! Auf allen Gebieten des Volkslebens zeigt sich diese aufstrebende Entwicklung, an der König Ferdinand sich das Hauptverdienst zuschreiben darf, da seine kluge Politik dem Lande die Möglichkeit für diesen rapiden Aufstieg gesichert hat.

Das weiß man in Bulgarien — wo der reale Sinn der Bevölkerung den Wert des Geschaffenen zu schätzen versteht — sehr wohl und deshalb konnte der König mit vollem Recht sagen, er glaube nicht an die Existenz einer antidynastischen Partei im Lande. Die politischen Gegner, die jetzt im Wahlkampfe die Person des Königs ausspielen wollen, um für ihre eigenen Fehler eine Entschuldigung zu haben, haben damit ein hohes Spiel gewagt, daß sie zweifellos verlieren werden. Die verantwortlichen Minister, zu denen in erster Linie Danew und Sawow gehören, haben den König in der kritischen Zeit beraten und er hat nur getan, was die am Ruder befindliche Regierung für gut hielt. Wenn die gefallenen Größen und ihre Anhänger jetzt die Schuld auf den Monarchen wälzen wollen, so ist dieses Beginnen unkonstitutionell und auch unrichtig, denn es war ihr Fehler, wenn sie schmähliche Enttäuschungen erlebten. Die Gründe, die zu dem Angriff gegen den König und zu dem Pariser Pressefeldzug geführt haben, liegen klar zutage. Die Mitglieder der Danew-Partei und ihre russophilen Anhänger laufen Gefahr, vor den Staatsgerichtshof gezogen zu werden, um sich wegen ihrer für das Land so verderblichen Politik zu verantworten. Für sie gibt es also nur zwei Möglichkeiten: entweder dem König die Verantwortlichkeit aufzubürden und ihn vor dem Lande als den Schuldigen hinstellen oder aber selbst die Haut zu Markte tragen und die Folgen der unüberlegten Handlungen auf sich zu nehmen. Natürlich hat man den ersten Ausweg versucht, der aber allem Anschein nach nicht zum Ziele führen wird. Die gegenwärtige Regierung rechnet mit einer starken Mehrheit bei den Sobranje-Wahlen und damit gewinnt sie die Festigkeit, deren sie zur Führung einer stetigen Politik und zur Erfüllung der neuen Aufgaben dringend bedarf.

:: Politik. ::

Ausland.

Die mexikanischen Rebellen.

Der Rebellenführer General Villa meldet, er habe die Regierungstruppen südlich von Juarez vollständig geschlagen und ihre ganze Artillerie sowie drei Militärzüge mit vielen Waffen und Munition erobert. Wie verlautet, verloren die Regierungstruppen 500 Tote, 800 Verwundete und 250 Gefangene. Anderen Meldungen zufolge erfolgte der Rückzug der Regierungstruppen unter Salazar und Orozco in ziemlicher Ordnung. Huerta hat der Regierung in Washington mitteilen lassen, er beherrsche die Situation auf den großen Oelfeldern, seine Schlappen im Felde seien unbedeutend. Die Aufständischen haben auf der National Railway of Mexiko zwischen San Luis Potosi und Saltillo einen Militärzug in die Luft gesprengt, wobei 50 Mann Bundestruppen den Tod fanden.

Nach einem Bericht des Rebellengenerals Villa ziehen sich die Bundestruppen gegen Süden zurück. Die Konstitutionalisten sollen alles Artilleriematerial aus drei von sieben Zügen, die die Bundestruppen in das Schlachtfeld brachten, erbeutet haben. Die verwundeten Offiziere der Bundestruppen sind nach El Paso gebracht worden. Es wird gemeldet, daß 30 bis 40 gefangene Freiwillige von den Bundestruppen auf Befehl Villas summarisch hingerichtet worden sind. — Der erste dem neuen Kongreß unterbreitete Gesetzentwurf betrifft die Ratifizierung einer Konzession an ein belgisches Syndikat für den Bau von 4000 Meilen schmalspuriger Eisenbahn. Die Angelegenheit ist einer Kommission überwiesen worden.

Neues vom Tage.

Mordversuch und Selbstmord eines Russen.

Im Hause Friedrichstraße 131a in Berlin betrieb seit etwa einem Vierteljahre der aus Rußland stammende Buchhändler Goldstein, ein Mann von etwa 30 Jahren, ein kleines Verlagsgeschäft. Die Geschäftsräume, die aus mehreren kleinen Zimmern bestanden, lagen im Hinterhaus. Als Gehilfe hatte sich Goldstein einen 25jährigen Russen namens Sokow engagiert. Zwischen beiden ist es Mittwoch nachmittag allem Anschein nach zu einer heftigen Auseinandersetzung gekommen. Plötzlich hörten einige Hausbewohner einen lauten Schrei, dem rasch hintereinander zwei Schüsse folgten. Die Hausbewohner eilten sofort, nachdem sie einen Schutzmann herbeigerufen hatten, nach dem Geschäftslokal, aber die Tür wurde von innen zugehalten. Der Schutzmann machte nun mit einem Hausbewohner und einem Schlosser den Versuch, die Tür mit Gewalt zu öffnen. Als die Tür einige Zentimeter offen stand, wurde ihnen von innen ein Revolver entgegengehalten. Dies veranlaßte den Schutzmann und die Hausbewohner, die Tür wieder zuzuschlagen. Unmittelbar darauf ertönte hinter der Tür ein neuer Schuß und man hörte, den Mann, der hinter der Tür gestanden hatte, zu Boden fallen. Es war der Gehilfe Sokow. Er hatte sich einen Schuß in die Schläfe beigebracht, der seinen sofortigen Tod zur Folge hatte. Dann drang der Schutzmann mit dem Hausbewohner in den hinteren Raum des Geschäftes ein. Dort lag Goldstein in einer großen Blutlache am Boden. Die Besichtigung ergab, daß er mit einem Hammer, der neben ihm lag, eine ganze Reihe wuchtiger Hiebe über den Kopf erhalten hatte. Ferner zeigte sich an der Brust eine Schußverletzung. Er wurde in hoffnungslosem Zustande nach der Klinik in der Ziegelstraße gebracht. Die Leiche des Gehilfen fand im Schauhause Aufnahme. Ueber die Motive der Tat konnte noch nichts Genaues ermittelt werden. Tatsache ist jedenfalls, daß sich Sokow den Hammer, mit dem er seinen Chef überfiel, am Tag vorher von einem Hausbewohner geliehen hatte. Goldstein ist verheiratet und Vater zweier Kinder. Seine Familie hat sich vor wenigen Tagen nach Odessa begeben, um dort Verwandte zu besuchen.

Lokales.

Lodz, den 28. November.

k. Städtische öffentliche Arbeiten. Gestern abend fand unter dem Vorsitz des Herrn Pastor Gundlach im Lokale des Arbeitsnachweisbureaus (Wulczanskastraße Nr. 95) eine Sitzung der Mitglieder des Komitees der städtischen öffentlichen Arbeiten statt. Es wurde beschlossen, dem Pflasterungsunternehmer Goszczynski für die von ihm ausgeführte Reparatur der Wege, die zu den Abfuhrplätzen führen (hinter Mania und der Sredniastraße) 485 Rbl. auszuzahlen. Der Firma Feinkind und Wojciechowski wurde für die bereits ausgeführten Arbeiten beschlossen, 3,000 Rbl. auszuzahlen. Sie verpflichtete sich, die Kanalisationsarbeiten auf der Benedyktastraße in 10 Tagen auszuführen. Zum Schluß wurden die Rechnungen mit dem Pflasterungsunternehmer Goszczynski abgeschlossen und von ihm eine Unterschrift eingeholt, daß er zum Komitee keinerlei Prätensionen habe.

k. Vereinigung zweier Emigrationsbureaus. Das Zentralkomitee der Gesellschaft „Ica" in Petersburg bestätigte das Budget der Lodzer Filiale der Gesellschaft zur Regulierung der jüdischen Emigration und des Lodzer Bureaus der Gesellschaft „Ica" für das Jahr 1914. Auf solche Weise wurde die Vereinigung beider Filialen in Lodz von den Verwaltungen beider Gesellschaften anerkannt. Diese Vereinigung tritt am 1 Januar 1914 in Kraft.

k. Von der Lodzer Kreisrentei. Am nächsten Sonntag, um 12 Uhr mittags findet die feierliche Einweihung der neuen Lokalitäten der Lodzer Kreisrentei, wohin letztere dieser Tage bereits überführt wurde, statt. Die Kreisrentei befindet sich von nun ab im Hause an der Ecke der Dzielna- und Skwerowastraße. Zur Einweihung treffen der Dirigierende des Petrikauer Kameralhofes Scherzow und der Dirigierende des Warschauer Kameralhofes Jastrzembski ein.

r. Zur Aufdeckung des Markenschwindels in der Petrikauer Gouvernementsverwaltung. Wir berichteten vor einiger Zeit, daß in der Gouvernementsverwaltung ein Schwindel mit Stempelmarken aufgedeckt wurde. Einige Warschauer Zeitungen berichteten hierauf, daß der Beamte der Gouvernementskanzlei Guliajew sowie der Gehilfe desselben, Kozarkiewicz, in Verbindung mit diesen Mißbräuchen ihrer Posten enthoben wurden. Nun erhalten wir aus Petrikau die Nachricht, daß der Gouverneur vor Beendigung der Untersuchung weder Guliajew noch Kozarkiewicz entlassen wird.

r. Von Verein der Fabrikanten und Kaufleute. Vorgestern abend fand im Lokale an der Zawadzkastraße Nr. 5 eine Sitzung der Verwaltung statt, in der beschlossen wurde schon in nächsten Zeit ein eigenes größeres Lokal im Zentrum der Stadt zu mieten. Die Kommission, die sich mit der Gründung des Vindikationsbüros befaßt, erteilte ihren Bericht, wonach sie bereits mit bedeutenden Rechtsanwälten in Petersburg, Kiew, Moskau, Odessa und anderen Industriezentren in Verbindung getreten sind, die ihre Bereitwilligkeit ausdrückten, für die Vereinsmitglieder die Schulden einzukassieren. Aus dem Bericht der Werbungskommission ist zu ersehen, daß sie in den letzten zwei Wochen 150 neue Mitglieder gesammelt hat.

r. In der St. Trinitatisgemeinde war die Kirchenchronik von 12. bis 27. November laufenden Jahres folgende: G e t a u f t: 11 Knaben und 16 Mädchen. G e s t o r b e n: 10 Kinder und folgende erwachsene Personen: Daniel Klink, 42 Jahre; Leonhardt Pfau, 19 Jahre; Susanna Nawrot geb. Bonk 76 Jahre; Adam Ehrenfried Schiller, 76 Jahre; Robert Finke, 42 Jahre; Emilie Ostrochowska geb. Hiller; 47 Jahre; Ludwig Lenz, 73 Jahre; Olga Laura Gärtig geb. Müller, 31 Jahre; Pauline Kühler geb. Wisner, 57 Jahre. G e t r a u t: 12 Paare. A u f g e b o t e n: Edmund Sigismund Michel mit Klara Besig. Paul Wendland mit Lidia Wisner.

r. Von den Bahnen. Gerichtsverfahren, zwischen den Eisenbahnverwaltungen und Privatpersonen entstanden, wurden bis jetzt auf Grund der allgemeinen Vorschriften durchgesehen. Gewöhnlich endeten sie jedoch für beide Seiten ungünstig. Aus diesem Grunde entstehen viele ungünstige Situationen, die

sogar so kompliziert sind, daß selbst die Eisenbahntarife prinzipiell ungenügend sind, um die Angelegenheiten zu erledigen. Die Gerichtstaxe reicht ebenfalls zur Erledigung dieser Angelegenheit nicht aus. Gestern erhielten nun die hiesigen Eisenbahnverwaltungen die Nachricht, daß die Gerichtsbehörden hinfort dieser Art Angelegenheiten nur auf Grund der allgemeinen Zivilvorschriften erledigen werden.

x. **Vom Tierschutzverein.** Da während der bevorstehenden kalten Jahreszeit auf den Straßen unserer Stadt des öfteren Glatteis entsteht, das hauptsächlich auf dem Holzpflaster für Pferde gefährlich ist, ersucht der Lodzer Tierschutzverein durch unsere Vermittelung die Herren Pferdebesitzer, ihre Pferde mit scharfen Hufeisen versehen zu lassen. Die Herren Immobilienbesitzer werden dagegen gebeten, auf den Straßen bei Glatteis Sand streuen zu lassen, um eventuellen Unglücksfällen vorzubeugen. Die Verwaltung des Vereins fordert gleichzeitig alle Tierfreunde auf, über Fälle von Tierquälerei dem Bureau der Verwaltung (Petrikauerstraße 35) Meldung erstatten zu wollen, damit die Schuldigen zur Verantwortung gezogen werden können. Das Bureau ist täglich von 9—7 Uhr abends, außer Sonn- und Montagen, geöffnet.

r. **Vereinsgründer.** Vor kurzer Zeit wurde von der Petrikauer Gouvernementsverwaltung für Vereine und Verbände das Statut eines Vereins zur Unterstützung jüdischer Emigranten bestätigt. Das Statut wurde den Gründern zugeschickt, worauf eine Organisationsversammlung einberufen wurde. Einer der Gründer, ein gewisser Moszek Miller, der sich mit den anderen Gründern veruneinigt hatte, nahm das Statut an sich und kam nicht zu der Versammlung. Nach Eröffnung derselben erschien Polizei und verlangte die Vorzeigung des Statutes. Da dieses jedoch nicht zur Stelle war, schloß die Polizei, wie wir auch seinerzeit berichteten, die Versammlung. Der abtrünnig gewordene Gründer Miller mietete nun selbst ein Lokal im Hause Nr. 5 an der Poludniowastraße, ernannte eine eigene Verwaltung und eröffnete die Tätigkeit des Vereins. Die andere Gruppe der Gründer mietete gleichfalls im Hause Nr. 33 an der Petrikauerstraße ein Lokal. Gestern erhielt die Polizei nun von dieser Sache Kenntnis, begab sich nach dem Verein des Gründers Miller und beschlagnahmte hier das Statut, den Vereinsstempel etc. Der „Gründer“ wird sich außerdem gerichtlich zu verantworten haben.

r. **Arrestantentransport.** Gestern wurden aus den Lodzer Gefängnissen 40 Arrestanten, die zu größeren Strafen verurteilt wurden, nach dem Gouvernementsgefängnis in Petrikau abgeschickt.

x. **Plötzliche Erkrankung.** Vor dem Hause Nr. 135 an der Widzewskastraße ist die 20-jährige Näherin Eva Morawska plötzlich in Ohnmacht gefallen; die erste Hilfe erteilte ihr ein Arzt der Rettungsstation, worauf sie nach ihrer Wohnung gebracht wurde.

x. **Vergiftung.** Im Hause Nr. 227 an der Petrikauerstraße zog sich der 25-jährige Walenty Mielczarek durch Jod eine Vergiftung zu. Die erste Hilfe erteilte ihm ein Arzt der Rettungsstation.

x. **Ueberfahren.** An der Ecke der Zawadzka- und Zachodniastraße wurde der 8-jährige Marian Szczapik von einem Wagen überfahren und erlitt Verletzungen am Kopfe; ein Arzt der Rettungsstation erteilte ihm die erste Hilfe.

t. **Alexandrow.** Vom Gesangverein „Lutnia“. Am kommenden Sonntag findet im eigenen Saale an der Neuen-Kosciel-nastraße Nr. 1 eine Dilettantenvorstellung statt.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

x. **Polnisches Theater.** Heute abend geht das Schauspiel „Orle“ von Edmund Rostan d zum zweiten Mal in Szene.

x. **Im populären Theater** geht heute die melodiöse Operette „Zigeunerliebe“ zum 4. Mal in Szene.

Telegramme.

Politik.

Die Abberufung Schebekos.

P. **Bukarest**, 27. November. Der Gesandte Schebeko überreichte dem König sein Abberufungsschreiben. Der König verlieh Schebeko den Orden des Rumänischen Sternes erster Klasse.

Die Bekämpfung der Landesflucht in Oesterreich.

Wien, 27. November. Der wichtigste unter den Beschlüssen über das Auswanderungswesen, die der Bericht der Budgetkommission zusammenfaßt, ist im Grunde jener, die die Regierung zur Reform der Zustände auffordert, welche die Leute aus dem Lande treiben. Im einzelnen führt der Bericht aus, die Steigerung der Auswanderungsziffer im ersten Halbjahr 1913 und die dadurch verursachte Schädigung der Wehrmacht sei auf die in Oesterreich nachhaltiger als in anderen Staaten wirksame Krise zurückzuführen. Allerdings hätten dazu auch die bei allen Gesellschaften vorgekommenen krassen Mißbräuche beigetragen. Ein christlichsozialer Antrag, festzustellen, daß die Konzessionierung der Canadian diese Mißbräuche außerordentlich verschärft habe, wurde mit 34 gegen 11 Stimmen abgelehnt. Weiter wenden sich die Beschlüsse des Ausschusses gegen alle ungesetzlichen Agitationen auf dem Gebiete der Auswanderung, verlangen scharfe Ueberwachung der Agenturen und strenge Verfolgung aller Schuldigen, sowie energisches Vorgehen gegen die Förderung der Auswanderung Stellungspflichtiger. Andererseits wird aber gefordert, daß die Ueberwachungsmaßnahmen die Freizügigkeit und Auswanderungsfreiheit nicht beschränken dürfen. Ganz am Schluß wird dann in den Beschlüssen der Regierung die Bekämpfung der tieferliegenden Ursachen der Auswanderung empfohlen durch Schaffung ausreichender Arbeits- und Verdienstmöglichkeiten, Hebung der Industrie und innere Kolonisation. Der Bericht des Ausschusses wird nun dem Plenum vorgelegt werden, und hier wird sich bei der Verhandlung Gelegenheit ergeben, an den Ungeschicklichkeiten Kritik zu üben, die von der Regierung in der Behandlung der Schiffahrtsfragen begangen wurden.

Die Krawalle in Natal.

London, 27. November. Die Lage der Inder in Südafrika wird durch den Zwischenfall an der Südküste Natals, bei dem vier Inder getötet und ungefähr zwanzig verwundet wurden, sehr verschärft. Der Vorfall entstand, als die Polizei versuchte, von den Streikenden die Zuckerrohrmesser einzuziehen; sie stieß dabei auf energischen Widerstand. Die Inder griffen die Polizisten mit Steinen und Messern an, wobei zwei eingeborene Polizisten verwundet wurden und ein Europäer einen Schnitt in der Hüfte erhielt. Die Polizei feuerte darauf eine Salve über die Köpfe der Angreifer hinweg und als dies nichts nutzte, in den Menschenknäuel hinein. In Indien ist die Erregung über die Vorgänge in Südafrika und besonders über die Nachricht, daß ein Inder in einer Grube durchgeprügelt worden sei, sehr gestiegen. Man erklärt, daß die englische Regierung nicht imstande sei, die Inder zu schützen. Wie offiziös bekanntgegeben wird, ist zwischen dem Indischen Amt und dem Kolonialamt ein Meinungsaustausch über die afrikanische Inderfrage im Gange. Die Lage wird als sehr schwierig bezeichnet, man glaube aber nicht, daß sie die Einmischung des Reiches in die Angelegenheiten des autonomen südafrikanischen Dominion nötig macht.

Kritik der Politik Berchtolds.

P. **Wien**, 27. November. In der Kommission für äußere Angelegenheiten der österreichischen Delegation charakterisierte der Sozialdemokrat Ellenbogen die Politik Berchtolds und sagte, daß sie imponieren wollte, ohne Tätigkeit zu verraten und zwischen dem kategorischen Friedenswunsche der öffentlichen Meinung, an deren Spitze der Kaiser stand, und dem Terror der Militärpartei schwankte. Die Bildung Albaniens bilde für die österreichisch-italienischen Beziehungen eine große Gefahr. Es sei längst Zeit, daß die Monarchie mit Serbien handelspolitische Beziehungen aufnehme und letzterem gewisse wirtschaftliche Vergünstigungen überlasse. Um eine politische Beruhigung zu erzielen, meinte Baron Schwegel, hätte Oesterreich den Sandschak besetzen müssen, was die Bildung Albaniens erleichtert hätte. Redner ist für die Wiederherstellung der guten Beziehungen zu Serbien und erinnerte an die großen Dienste, die Oesterreich Serbien in der Vergangenheit geleistet hat. Ferner ist Baron Schwegel für die Revision des Bukarester Vertrages. Langenhahn erklärte, daß infolge der zahlreichen Fehlschläge der Diplomatie und der schädlichen Folgen der äußeren Politik für die Volkswirtschaft, der deutsche Nationalbund keine Möglichkeit habe, die traditionellen freundschaftlichen Beziehungen zum Ministerium des Aeußern fortzusetzen. Besonders habe die Deutschen die Verschlechterung der Beziehungen zu Rumänien und der Versuch, Rumänien durch Bulgarien zu ersetzen, enttäuscht. Die Deutschen werden die Militärkredite billigen. Wenn sie aber für das Budget des Außenministeriums oder einen einzelnen Paragraphen desselben nicht stimmen werden, so sei dies als Protest gegen die falsche Führung der Außenpolitik aufzunehmen. Redner fragt Berchtold aus Anlaß der Behauptung des letzteren, daß die Beziehungen zu Rußland während der Krisis nicht aufgehört haben freundschaftlich zu sein, womit er dann die Verstärkung der Grenzverteidigung erklären könne. Die Erklärung, daß mit dem Moment der Wiederherstellung des Friedens auf dem Balkan eine wesentliche Besserung der Beziehungen zu Rußland eingetreten sei, sei bis heute durch nichts bewiesen worden. Redner weist auf den wirtschaftlichen Schaden der Balkankrise für die Monarchie hin, während dieselbe Krise für Rußland eine industriellen Aufschwung gebracht habe.

Dementi.

P. **Sofia**, 27. November. Die bulgarische Telegraphen-Agentur meldet, daß die Gerüchte, daß König Ferdinand den General Sawow einen schriftlichen Befehl übergeben habe, die serbische und griechische Armee zu überfallen und daß Sawow deshalb wegen Gehorsamverweigerung dem Generalissimus gegenüber dem Kriegsgericht übergeben werden sollte, eine glatte Erfindung sind.

Eröffnung des italienischen Parlaments.

P. **Rom**, 27. November. Das neue Parlament wurde feierlichst durch eine Thronrede eröffnet. Die Menge begrüßte begeistert die sich nach dem Parlament begebenden Mitglieder der königlichen Familie.

Zur Reise des spanischen Königs nach Wien.

P. **Madrid**, 27. November. Der Ministerpräsident dementiert das Gerücht, daß die Reise des Königs nach Wien die Entfernung mutmaßlicher Mißverständnisse in den Beziehungen Oesterreich-Ungarns zu Frankreich zum Zwecke habe.

Der Friedensvertrag vom griechischen Parlament angenommen.

P. **Athen**, 27. November. Nach längeren Debatten, an denen die Führer aller Parteien teilnahmen, und einer Rede Venizelos', der alle Paragraphen des Friedensvertrages unterstützte, wurde letzterer in der dritten und beschließenden Lesung vom Parlament angenommen.

Der chinesische Verwaltungskonseil.

P. **Peking**, 27. November. Vom Präsidenten der Republik wurden 8 Personen zur Teilnahme im Zentralkonseil der Verwaltung, darunter der ehemalige Minister des Aeußern Liandunien und der ehemalige Vizekönig von Junang, ernannt. Außer diesen 8 Personen ernennt jedes Ministerium einen Vertreter zur Teilnahme im Konseil. Der Konseil wird seine Tätigkeit nach dem Eintreffen der Mitglieder aus den Provinzen aufnehmen.

Unpolitisches.

Geburtstag Ihrer Majestät.

P. **Petersburg**, 27. November. Aus Anlaß des Geburtstages Ihrer Kaiserlichen Majestät fanden feierliche Gottesdienste statt. Die Residenz war festlich geschmückt. Am Gottesdienst in der Kasan-Kathedrale nahmen verschiedene hohe Würdenträger teil.

Großfeuer.

P. **Riga**, 27. November. Es brannte die Schmiede und die Federabteilung der Waggonfabrik „Phönix“ nieder. Der Schaden beträgt 100,000 Rubel.

Ein interessantes Experiment.

P. **Breslau**, 27. November. Im schlesischen Verein der Vaterländischen Kultur vollführte der Direktor des physischen Instituts Doktor Lummer interessante Versuche mit dem Sieden von Kohle. Das Produkt war Graphit.

Zwei Flieger verbrannt.

P. **Mourmelon**, 27. November. **Ein Militärzweidecker stürzte mit zwei Fliegern ab. Der Benzinbehälter explodierte und beide Flieger verbrannten.**

Die Ursachen des Brandes des Volturno.

P. **London**, 27. November. Bei der Untersuchung der Ursache des Brandes auf dem „Volturno“ stellten die Vertreter des Ministeriums für Handel und Industrie fest, daß die Ladung des „Volturno“ im höchsten Grade feuergefährlich war und aus chemischen Oelen, in Stroh gewickelten Flaschen, Tonnen mit Wein und Torf bestand. Das Verhalten der Mannschaft war mutig. Die Schaluppen haben niemand gerettet, was nach der aus der „Titanic“-Katastrophe gezogenen Erfahrungen sehr bezeichnend ist. Die Untersuchung wurde verschoben.

Der Komponist Oskar Strauß bestohlen.

Wien, 28. November. Der bekannte Operettenkomponist Oskar Strauß erstattete der Polizei Anzeige, daß ihm sein ganzer, sehr wertvoller Schmuck abhanden gekommen sei. Aller Wahrscheinlichkeit sei er gestohlen worden. Unter den verlorenen Sachen befinden sich zahlreiche Andenken, die Strauß von ihm bekannten Künstlern erhalten hat.

Zum Todessturz von Blériots Chefpiloten.

Paris, 27. November. Der bereits kurz gemeldete tödliche Unfall des Fliegers Perreyon, des Chefpiloten von Blériot, auf dem Flugfelde von Buc weist große Aehnlichkeit mit jenem auf, der einst dem Hauptmann Ferber, einem der Pfadfinder der französischen Aviatik, das Leben kostete. Perreyon erprobte einen neuen, von der hergebrachten Konstruktion des Blériot-Eindecker wesentlich abweichenden Apparat, der in erster Linie dem Piloten bzw. dem Beobachter den Ausblick auf das Gelände ermöglichen sollte. Auch war dieser Apparat mit Rücksicht auf die militärische Verwendbarkeit besonders groß und schwer. Pilot und Fluggast sitzen auf dem Kopf der Flugmaschine, während der Motor fast in der Mitte des Bootskörpers angeordnet und die Schraube hinten gelagert ist. Das Schwanzsteuer fällt ebenfalls besonders kräftig aus, und selbstverständlich ist bei diesem von der herkömmlichen Konstruktion so abweichenden Apparat auch die Steuerung grundverschieden. Perreyon scheint nun, als er sich in vierzig Meter Höhe über dem Erdboden befand, versucht zu haben, den Apparat aufzurichten, und hat dabei wohl einen Fehler in der Betätigung der Steuerungsorgane begangen. Nichtsdestoweniger ist anzunehmen, daß er mit einer harten Landung davongekommen wäre, wenn nicht eines der Laufräder in eine Erdfurche geraten wäre. Der Apparat überschlug sich, und der Führer wurde durch den Motor von 100 PS. erdrückt.

Ein Nachkomme Richeliens als Schwindler.

Wien, 27. November. Wegen verschiedener Schwindeleien wurde in Prag der aus Paris stammende Graf Charles de Caizi, der sich auf Grund authentischer Belege als ein Nachkomme des Kardinals Richelieu bezeichnete, verhaftet. Der Graf hatte sich als Direktor einer Goldgrube ausgegeben, die in den Vereinigten Staaten irgendwo liegen sollte, und hatte Anteile für die nicht existierende Grube für schweres Geld abgesetzt.

Zehn Jahre Zuchthaus für Leutnant Tiegs.

Metz, 27. November. Das Kriegsgericht hat den Leutnant Tiegs vom lothringischen Fußartillerie-Regiment Nr. 16 in Diedenhofen wegen Totschlags, begangen an den Fähnrich Foerster zu zehn Jahren Zuchthaus und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf zehn Jahre, sowie Entfernung aus dem Heere verurteilt. Die Begründung des Urteils erfolgte öffentlich.

Zum Diebstahl des Perlenkolliers.

London, 27. November. Hier wird erklärt, daß die beiden Angeber der Perlendiebe, Brandsteiter und Quadratstein, den Hauptanteil an der für die Wiedererlangung des Perlenhalsbandes von der Versicherungsfirma bei Lloyds ausgesetzten Belohnung von 200,000 Mark erhalten sollen. Auch der Finder der Perlen, der Arbeiter Augustus Horne, soll einen Teil erhalten. Nur ungefähr 160,000 von den ausgesetzten 200,000 Mark werden ausgezahlt werden, da noch einige Perlen fehlen.

Mordgeständnis einer Kindesräuberin.

Stuttgart, 27. November. Die Tragödie einer Kindesmörderin ist zu vorläufigem Abschluß gekommen. Anfang Oktober dieses Jahres wurde hier auf offener Straße ein vier Monate alter Knabe, der unbeaufsichtigt war, von einer Frau aus einem Kinderwagen geholt und davongetragen. Die Räuberin blieb mit dem Kinde verschwunden. Erst heute wurde sie ermittelt. Es ist die 23 Jahr alte unverheiratete Köchin Anna Greim, die aus einem nordbayerischen Dorf stammt. Aus dem Geständnis, das sie vor dem Untersuchungsrichter ablegte, ging die überraschende Tatsache hervor, daß es sich um eine Kindesmörderin handelte. Die Verhaftete gestand ein, in Fürth ein Kind geboren zu haben. Sie sei darauf von ihren Eltern verstoßen worden und habe in ihrer Verzweiflung und in großer Not das Kind wenige Wochen nach der Geburt getötet. Dann habe sie in Stuttgart eine Stellung angenommen. Als die Nachfrage des Vormundschaftsgerichts nach dem Verbleib des unehelichen Kindes immer dringender wurde, verübte sie den Kindesraub in Stuttgart und gab den geraubten Knaben für ihr eigenes Kind aus. Das Mädchen, das vollkommen zusammengebrochen ist, gab an, am 11. Oktober den ganzen Tag in den Straßen Stuttgarts umhergelaufen zu sein, um eine Gelegenheit für den Kindesraub ausfindig zu machen.

Was Paris in einem Jahre für Vergnügungen ausgibt.

Eine interessante Statistik.

(Armenverwaltung und Vergnügungsbudget. — Die ernsten Theater. — Die zunehmende Vorliebe für die öffentlichen Bälle. — Die Skating Rinks. — Abneigung gegen ernste Musik. — Die Kinos.)

Paris, Ende November.

Die Pariser Armenverwaltung, die alle Wohltätigkeitsbudgets der Stadt verwendet und zentralisiert, hat nach dem Gesetz einen gewissen Prozentsatz von den Einnahmen aller Vergnügungsetablissements zu erhalten. Sie hat auch das Recht der Kontrolle natürlich und übt diese an jedem Abend an irgendeiner Theaterkasse aus. Der Bericht, den sie über den diesbezüglichen Teil ihrer Einnahmen ausgibt, ist infolge des finanziellen Interesses, den die Pariser Armenverwaltung an den Vergnügungsetablissements hat, der genaueste, der über die



General Carranza, Führer der mexikan. Bundes[truppen],

materielle Seite der Pariser … Theater und Variétés besteht, er ist aber … auch deshalb interessant, weil er in vortrefflic… …er Weise über die Wandlungen des Geschmac… …s der Pariser und die Veränderung ihrer Sitt… …en berichtet.

Zunächst kan n man aus dem … Rechenschaftsberichte über das Jahr 1912 … sehen, daß Paris immer vergnügungssüchtiger … wird — und das kann keinen überraschen. … Die Gesamteinnahmen aller Theater, Konze… …rte, Variétés, Bälle, Kinos usw. machten i… …n vergangenen Jahre die formidable Summe v… …on 65½ Millionen Frank aus. Im Jahre … 1911 betrugen die Einnahmen nicht ganz 59 M… …illionen Frank, sie sind also um fast sieben M… …illionen Frank bloß in einem Jahre gestieg… …en. Seit 1908 haben sie sich um zwanzig Mill… …ionen vermehrt! Man kann also erwarten, daß … dieser Teil des Pariser Budgets in fünf bi… …s sechs Jahren hundert Millionen betragen wi… …rd. Eine hübsche Ziffer, über die jene nachde… …nken mögen, die davon sprechen, daß das Pub… …likum heut zutage sich vom Theater abwendet.

Was nun die Verteilung … dieser Summe auf die einzelnen Etablissem… …ents betrifft, so kann man konsta tieren, daß … die vier staatlichen Theater — zwei Schauspielh… …äuser und zwei Operntheater — einen größ… …eren Teil davon haben, als man vermuten m… …öchte. Sie figurieren in der Statistik mit zehn … Millionen. Das Publikum liebt also doch di… …e ernste Kunst am meisten. Der gewöhnlichen … Theater sind genau vierzig, und sie haben zusamm… …en eine Einnahme von 24 Millionen. Die V… …ariétés sind nicht weniger zahlreich. Die Stat… …istik verzeichnet genau 23, aber die Gesamthe… …it ihrer Einnahmen macht nicht ganz zehn Million… …en aus, nicht ganz also so viel, wie die vi… …er seriösen Staatstheater, die sämtlich im … …aume sogar kleiner sind. Die Zirkusse nehme… …n nicht ganz fünf Millionen ein, die öffentlich… …en Bälle 1,100,000 Frank. Die Museen und … Kunstausstellungen nicht ganz anderthalb Million… …en, die drei großen symphonischen Orchester nu… …r wenig mehr als eine halbe Million, die Ki… …nos aber fast sieben Millionen. Den Pariser T… …heatern schadet also die Konkurrenz der Varieté… …s und Kinos nicht so sehr, als man glauben … …möchte.

Auch die vergleichenden … Ziffern der einzelnen Theater in den letzten … Jahren bieten interessante Gesichtspunkte. … Die Einnahmen der Oper sind in den letzten vi… …er Jahren fast dieselben geblieben, die der an… …deren Theater aber sind erheblich gestiegen. … Dagegen sind merkwürdigerweise die Einnahm… …en der drei symphonischen Orchester konstant … in den letzten Jahren gesunken — … ein klarer Beweis für die Behauptung, … daß die Franzosen für die vornehme Musik ke… …inen Geschmack haben. Eine andere Beobachtung. … Ist's der Einfluß des vielgenannten Tang… …? — jedenfalls gewinnen, nach den Einnahm… …en zu schließen, die öffentlichen Bälle an Bel… …iebtheit. Sie haben 1912 um eine halbe Millio… …n Frank mehr eingenommen als vor drei Ja… …hren. Und fast alle öffentlichen Bälle sind auf … dem Montmartre. Das Quartier Latin zum … Beispiel, der Bezirk der Studenten, hat gar kei… …nen öffentlichen Ball, die Studenten wollen oder … können nicht mehr tanzen.

Die Zirkusse waren in … ihrer — finanziellen — Bedeutung gesunken, d… …a erscheinen plötzlich die Skating-Rinks (die d… …ie Armenverwaltung in ihrer Statistik den Zi… …rkussen zuzählt) und sogar die Einnahmen der … Zirkusse wachsen in erheblicher Weise — ein e… …inziges Etablissement figuriert in der Kolonne d… …es Jahres 1912 mit etwas mehr als zwei … Millionen, während es im Vorjahre kaum … mehr als eine Million einnahm. Das B… …udget der Variétés mit ihren verschiedenen … Abarten ist in den letzten Jahren fast das gl… …eiche geblieben. Hingegen sind die Ziffern fü… …r das Kino natürlich enorm. Im Jahre 1907 … haben sie bloß etwas mehr als 1½ Millionen … Frank eingenommen, in den beiden folgenden … Jahren beträgt die Differenz nur etwa 100.0… …00 Frank, und plötzlich stiegen sie im Jahre 1… …911 auf 3 Millionen, und die Einnahmen verdo… …ppeln sich im folgenden Jahre. Ein einzige… …s Riesenkino in der Nähe des Montmartre-Fri… …edhofes verzeichnet an Einnahmen 1½ Millione… …n Frank.

Vermischtes.

Amerikas letzte Bü[ff]…[el]herde. Der Büffel, der ehedem zu Tausend… …die weiten Prärien Nordamerikas bevölkerte, ist ein dem Tode geweihtes Tier. Noch ist sein Lebenslicht allerdings nicht erloschen, dank den Anstrengungen, die die amerikanische Regierung macht, um die letzten Exemplare dieser amerikanischen Urtierrasse zu erhalten. Drei Büffelherden werden zurzeit noch in den Vereinigten Staaten unterhalten. Aber ob die beiden anderen von dauernder Lebensfähigkeit sind, das ist sehr zu bezweifeln. Nach dem Urteil eines Sachverständigen wird aber, wie die „Umschau" berichtet, die wichtigste der drei Büffelherden, die im Nationalpark von Wichita bei Lawton in Oklahoma hausende allein genügen, um den amerikanischen Bison vor dem Aussterben zu schützen, da den Tieren dort eine sehr große Fläche zur Verfügung steht. Die Herde besteht aus 48 Stück Vollblutbüffeln, von denen 27 Männchen und 21 Weibchen sind. Begründet wurde die Herde im Jahre 1907 mit 15 im Zoologischen Garten von Newyork erzogenen Tieren, die die American Bison Society der Regierung schenkte. Im Nationalparke von Wichita gewöhnten sie sich rasch an die neuen Verhältnisse. Da aber das Gebiet innerhalb der Zone liegt, die von der das Texasfieber übertragenden Zecke heimgesucht wird, so konnte während der folgenden drei Jahre nur durch die äußerste Sorgfalt und Wachsamkeit der Forstbeamten die Herde am völligen Aussterben verhindert werden. Immerhin gingen drei Tiere ein. Allmählich gelang es aber, die Gehege, in denen die Büffel gehalten wurden, von den Fieberzecken zu befreien, und es besteht auch die Möglichkeit, daß die überlebenden Tiere gegen die Kra nkheit mehr oder weniger immun geworden sind.

Eine unangenehme Ueberraschung erwartete — wie aus Paris mitgeteilt wird — ein neuvermähltes junges Paar, das dieser Tage von Südamerika in Frankreich eintraf. Monsieur Maurice Biltz, der sich ein Jahr lang in dem Freistaat Chile aufgehalten hatte, um seine kaufmännische Ausbildung zu vervollkommnen, war drüben von den Reizen einer südamerikanischen Farmerstochter derart umstrickt worden, daß er sich noch kurz vor seiner Heimreise entschloß, die schöne Lucia sich antrauen zu lassen. Er war majorenn und glaubte, ohne Einwilligung seines Vaters, von dessen Geldbeutel er allerdings noch abhing, eine Heirat eingehen zu können. In der letzten Stunde vor Abfahrt des Schiffes, das ihn und sein Weibchen über den Ozean tragen sollte, wurde die Zeremonie vollzogen. Dann telegraphierte der glückliche junge Ehemann seinem Vater die vollendete Tatsache nach Paris. Ein französischer Vater hat nun das Recht, von seinem mündigen Sohn eine Benachrichtigung zu verlangen, bevor die Trauung stattfindet. Er darf seine Einwilligung dann nicht verweigern. Versäumt der Sohn es aber, diese Formalität zu erfüllen, so ist der Vater berechtigt, die Ehe für nichtig erklären zu lassen. Das geschah nun von seiten des erzürnten Mr. Biltz sen., während das Pärchen ahnungslos seine Flitterwochen an Bord verträumte.

Wie Verdis „La donna è mobile" populär wurde. Im Mailänder Dal-Verme-Theater wird gegenwärtig Verdis „Rigoletto" aufgeführt, das veranlaßt den Musikkritiker der „Perseveranza", der Ereignisse zu gedenken, die sich bei den ersten Proben der Oper abspielten. Verdi ahnte, daß das Lied „La donna è mobile" (Ach, wie so trügerisch . . .) bald populär werden würde, da er jedoch verhindern wollte, daß man es schon vor der Aufführung kennen lerne, schloß er es vorläufig aus der Partitur aus. Der berühmte Tenor Mirate merkte aber, als man mit den Proben zum vierten Akt begann, sofort, daß eine Lücke in der Partitur sei, und fragte den Meister, was denn eigentlich fehle. „Es fehlt wirklich etwas," erwiderte Verdi, „und ich werde es dir zur rechten Zeit schon geben." Es wurde weiter geprobt, aber die fehlende Nummer erschien nicht. Mirate wurde unruhig und fragte Verdi noch einmal nach der in Aussicht gestellten Arie; er fürchte, sagte er, daß er nicht mehr Zeit genug haben werde, sich, wie die Sänger zu sagen pflegten, das Ding „in die Kehle zu setzen." Verdi blieb aber kühl und gab dieselbe Antwort, die er schon vordem gegeben hatte. So kam man zur Orchesterprobe. Jetzt erst überreichte der Meister dem Sänger ein Notenblatt, auf dem die Melodie geschrieben stand. „Da nimm und lies!" sagte er. Mirate warf einen Blick auf die Musik, merkte sofort, daß ihm die Melodie nicht allzugroße Schwierigkeiten bereiten würde, und erklärte sich bereit. Da aber trat Verdi an ihn heran und sagte feierlich: „Mirate, jetzt mußt du mir dein Ehrenwort geben, daß du diese Melodie weder singen, noch brummen, noch pfeifen, kurz daß du mir unter keinen Umständen laut hören lassen wirst." Mirate versicherte das mit etlichen Schwüren, und Verdi verlangte dann von dem Orchester und von dem ganzen Theaterpersonal denselben Eid; und alle verpflichteten sich zur Geheimhaltung und das Geheimnis wurde treu bewahrt. Am Abend der ersten Aufführung der Oper erzielte dann auch die jetzt längst lästig gewordene Melodie einen fabelhaften Erfolg. Und was Verdi vorausgesehen hatte, trat ein: am folgenden Morgen schon sang, pfiff und brummelte ganz Venedig die in Musik gesetzte uralte Wahrheit von der Flatterhaftigkeit und Unbeständigkeit der Frau . . .

Indische Gifte. Die Bewohner des Wunderlandes Indien sind mehr als andere Sterbliche von Gefahren bedroht. Die Sekte der „Erwürger" ist freilich verschwunden, wenigstens tritt sie nicht mehr unter diesem Namen auf, aber andere Mächte bedrohen das Land und die Bevölkerung. Dadurch, daß sie im geheimen arbeiten, ist es außerordentlich schwer, ihnen irgendwie beizukommen. Die Daturiah zum Beispiel (von Datura, der Stechapfel) arbeitet mit ihren Giften so, daß man es kaum ahnen kann, wie sie es den Opfern beibringen, und wie sie sich die Opfer wählen. Der Name der Sekte kennzeichnet bereits eines ihrer Lieblingsgifte, das Daturagift, das ein beliebtes Mittel der Rache ist. Das Gift wird dem, der es bekommen soll, sehr mundgerecht gemacht, gesüßt und auf die verwegenste und schlaueste Weise beigebracht. Die Rachsucht und der Fanatismus fordern zahlreiche Opfer. Man hat im Laufe weniger Jahre in Bombay allein 1087 Vergiftungen gezählt, von denen mehr als zwei Drittel tödlich verliefen. Auch das Opium spielt hiebei eine wichtige Rolle. Es wird um so lieber genommen, als es die wunderbarsten Träume hervorzaubert. Zahlreich sind auch die Selbstvergiftungen. So kommt es immer noch vor, daß Frauen, die ihre Männer verloren haben, sich den Daturiah freiwillig ausliefern, da man sie dem alten Brauch gemäß nicht mehr verbrennen will und und das Leben, das ihrer nach dem Tode des Mannes harrt, für sie vermeintlich keinen Reiz mehr hat.

Die Tragödie eines Kapitäns.

(Die Erzählung Mr. Kites — Die renitente Mannschaft. — Eine allgemeine Entlassung. — Eine schreckliche Entdeckung. — Von der Besatzung verlassen. — Die „Speisevorräte" an Bord — Ein Schurkenstreich der Matrosen. — Das letzte Mittel. — Die Rettung.)

London, Ende November.

Dieser Tage wurde der Dampfer „Nina", der schon seit längerer Zeit für verloren gegolten hatte, von dem deutschen Schiffe „E. Ruß" in den Hafen von Falmouth geschleppt. An Bord des englischen Schiffes befand sich nur der Kapitän Mr. Kite, der eine wahre Höllenfahrt mitgemacht hatte und zu einem Gespenst abgemagert war. Der bedauernswerte Seemann hat auch wirklich Furchtbares erleben müssen, und nicht mehr geglaubt, seine Heimat wiederzusehen. Dem Mitarbeiter eines englischen Blattes schilderte der Kapitän die Strapazen und Leiden, die er auf dieser Reise durchzumachen gehabt hatte, und erzählte folgendes:

„Schon bei Antritt der Reise habe ich mit meiner Mannschaft viele Unannehmlichkeiten gehabt. Die Leute waren unbotmäßig, verrichteten die ihnen aufgetragenen Arbeiten nur widerwillig und zeigten sich überhaupt sehr renitent und frech. Daher war es kein Wunder, daß ich die Mannschaft in Falmouth entließ und neue Leute an Bord nahm. Anfänglich ging alles gut, die Mannschaft war gehorsam und eifrig, aber bald gehorchten sie mir auch nicht mehr und oftmals mußte ich schwere Strafen über sie verhängen. Keine Nacht schlief ich ohne den geladenen Revolver neben mir. Eines Morgens erwachte ich durch einen seltsamen Lärm auf dem Verdeck und als ich mich schnell angekleidet und meine Kajüte verlassen hatte, sah ich zu meinem namenlosen Schrecken, daß die Matrosen die Rettungsboote freigemacht hatten und mit höhnischem Lachen und gemeinen Schimpfworten auf die hohe See hinausfuhren.

Gelähmt vor Entsetzen sah ich den Booten nach, wie sie bald in dem dichten Nebel des grauenden Tages verschwanden, und als ich mich endlich ein wenig erholt hatte, lief ich mit wankenden Knien durch alle Räumlichkeiten des Schiffes, um zu sehen, ob nicht doch einer oder andere von ihnen zurückgeblieben war. Ich fand aber keinen Menschen mehr vor und glaubte, unrettbar verloren zu sein. Ich kauerte mich auf den Boden meiner Kajüte und verbrachte mehrere Stunden in dumpfem Hinbrüten. Noch waren die Feuer in dem Kesselraume nicht erloschen, noch arbeiteten die Maschinen und das Schiff bewegte sich vorwärts, einem ungewissen Ziele entgegen. Es war unsagbar unheimlich, das Stampfen aus dem Maschinenraume zu hören, in dem niemand war, aber allmählich wurden die Bewegungen des Schiffes langsamer und langsamer, bis der Lärm im Maschinenraum ganz aufhörte. Die Feuer waren erloschen. Mein Schiff war ein Spielball von Wind und Wellen geworden. In der Kajüte wurde es mir zu schwül und zu eng: ich hielt es nicht mehr aus und ging auf Deck. Wenn ich schon sterben mußte, so wollte ich doch dem Tode ins Antlitz sehen. Nachdem ich einige Zeit auf dem Deck zugebracht und versucht hatte, mit meinen Augen den dichten Nebel zu durchdringen, sah ich plötzlich in nicht allzu großer Entfernung die schattenhaften Umrisse eines großen Dampfers vorübergleiten.

Ich schrie und winkte verzweifelt mit meiner Mütze, aber es war alles umsonst. Das Schiff fuhr vorüber und man hatte mich nicht bemerkt. Und nun begannen mich auch Hunger und Durst heftig zu quälen. Die Vorratskammer war jedoch fast leer, die schurkische Mannschaft hatte mir nur eine kleine Schachtel mit halbverschimmelten Biskuits und ein Fäßchen Wasser zurückgelassen und alles andere in den Rettungsbooten verstaut und mit sich genommen. Ich aß zwei Biskuits und trank einen Schluck Wasser, den ich mußte haushälterisch mit den geringen Vorräten umgehen. Dann ging ich wieder auf Deck und wollte die Signallichter entzünden. Aber auch daran hatten die pflichtvergessenen Matrosen gedacht und u m mir jede Rettungsmöglichkeit abzuschneiden, au ch alle Zündhölzer mit sich genommen.

Der Abend war hereingebrochen, und ich beschloß, auch die ganze Nacht wach zu bleiben, um ein vorbeifahrendes Schiff anzurufen. Von Zeit zu Zeit schrie ich, so laut ich konnte, aber niemand hörte mich, und bald war ich so heiser geworden, daß ich keinen lauten Ton mehr hervorbrachte. Als der Morgen graute, fiel ich in einen schweren, todesähnlichen Schlaf, und als ich gegen Mittag erwachte, war ein schwerer Sturm aufgezogen, und mein Schiff schwankte wie eine Nußschale auf den von dem Orkan aufgewühlten Wogen. Die Schachtel mit den Biskuits und das Wasserfäßchen, die neben mir gestanden hatte, waren von den Wellen fortgeschwemmt worden, und ich sah keine Möglichkeit mehr, dem Hungertode zu entgehen.

Deshalb beschloß ich, lieber den Tod in den Wellen, als den qualvollen des Verhungerns zu erleiden, und schickte mich an, über Bord zu springen, als ich, kaum meinen Augen trauend, in nächster Nähe einen Dampfer sah, auf dessen Großmast die deutsche Flagge wehte und der direkt auf mich zukam. Der Kapitän des Dampfers hatte mein Schiff für ein Wrack gehalten und wollte sehen, ob sich noch Lebende an Bord befänden. Bald stand ich auf den rettenden Planken des Schiffes „E. Ruß" und Kapitän und Mannschaft nahmen sich meiner in rührendster Weise an.

Sobald ich mich von den Strapazen und Aufregungen dieser Reise erholt haben werde," schloß der mutige Kapitän seine spannende Erzählung, „werde ich sofort wieder mit einer hoffentlich treueren Mannschaft den Hafen von Falmouth verlassen."



Georg Reicke.

Am 26. November beging der zweite Bürgermeister von Berlin, Georg Reicke, seinen 50. Geburtstag. Bürgermeister Reicke hat neben seiner amtlichen Tätigkeit noch Zeit zur Schriftstellerei, die ihn sehr populär gemacht, hat.

Lustige Ecke.

Schreibmaschinenstil. „Fräulein, mein Name steht schon wieder falsch da! Ist es so schwer, zu merken, wie ich heiße?"

„Verzeihung, Herr Justizrat, ich habe Sie bloß in der Eile verklopft!"

Der große Hut. „Mein Fräulein, wollen Sie nicht so gut sein und den Hut abnehmen. Ich kann die Bühne nicht sehen."

„Mein Herr, wenn ich meinen Hut auf den Schoß nehme, kann ich selbst nichts sehen."

Börsen- und Handels-Depeschen.

Berlin, 27. Nov. Tendenz: ruhig.

Auszahl. a. Petersb. (Verk.) 215.70.— Auszahl. a. Petersb. (Kauf.) 215.65.— Wechselk. auf 8 Tage —.— 4½% Anl. 1905 99.00. 4% Staatsr. 1894 —.— Russ. Kreditb. 215.80. Privatdiskont. 4¼%.

Paris, 27. Nov. Tendenz: stetig.

Auszahl. a. Petersb. Minimalpr. 265.25. Auszahl. a. Petersb. Maximumpreis 267.25. 4% Staatsrente 1894 92 65. 4½% Russ. Anl. 1909 100.25. 5% Russ. Anleihe 1906 102.65. Privatdiskont. 3½.

London, 27. Nov. Tendenz: ruhig, stetig

5% Russ. Anl. 1906 102½. 4½% Russ. Anleihe 1906 99¼

Amsterdam, 27. Nov.

5% Russ. Anl. 1909 100. 4½% Russ. Anl. 1909 94¼.

Wien, 27. Nov.

5% Russ. Anl. 1906 102.75.

Die österreichisch-ungarische Bank ermäßigte den Diskont bis auf 5½ Prozent.

Die Handelsbank in Lodz

vermietet in ihrer einbruch- und feuersicheren Schatzkammer im neuen Bankgebäude, Promenade Nr. 15,

SCHRANKFÄCHER (sog. Safes.)

Dieselben sind sämtlich 32,5 cm. breit, 50 cm. tief und kosten:

	jährlich	halbjährlich	vierteljährlich
10 cm. hoch	Rbl. 12	Rbl. 8	Rbl. 4
15 cm. hoch	Rbl. 18	Rbl. 12	Rbl. 6
19 cm. hoch	Rbl. 24	Rbl. 16	Rbl. 8

Für spezielle Grössen

24 cm. × 29 cm. × 47 cm.
30 cm. × 29 cm. × 47 cm.
30 cm. × 60 cm. × 47 cm.
40 cm. × 60 cm. × 47 cm.

besondere Bedingungen.

Die Einrichtung des Warteraums gestattet den Mietern ein bequemes ungestörtes Arbeiten. 04084

Der Mode-Salon für Damen-Hüte

„La belle Saison"

empfiehlt eine große Auswahl ausländischer Modelle.

Lodz, Petrikauerstraße Nr. 17. 6959



Nur

die erste Lodzer Reparaturwerkstätte für Elektromotore und :: Dynamos von

Franz Weber,

an der Panskastr. 60, Tel. 34-56, kann schnell helfen.

Eigene spezielle Prüfstation! Sachgemässe Ausführung jeder Arbeit mit nur prima Material. Lager von Aushilfsmotoren. 05478

Walenty Kopczyński

Erste Lodzer mechanische Bäckerei,

— Lodz, Julius-Straße Nr. 14, Telephon Nr. 10—80, —

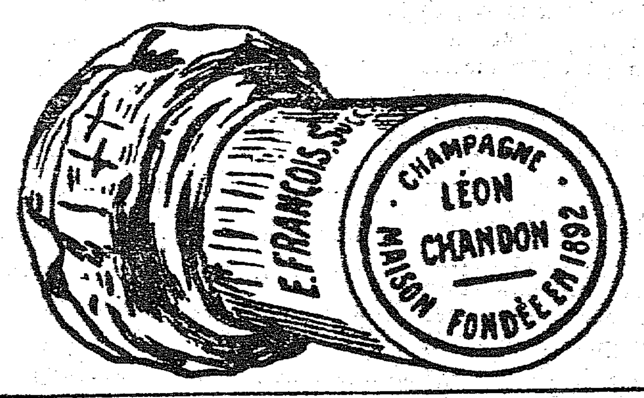
Haupt-Geschäft: Julius-Straße Nr. 14.

täglich frische Semmel und Brot von 4 Uhr nachmitt. an in allen Filialen:

Petrikauerstraße Nr. 76, 112, 144, 200, 273, Ziegelstraße Nr. 2, 53, Zawadzkastraße Nr. 14, Poludniowastraße Nr. 24, Widzewskastraße Nr. 152, 48 (Palast-Hotel), Zgierskastraße Nr. 13, Nikolajewskastraße Nr. 27, Konstantinerstr. 8, Dlugastraße Nr. 11, Ecke Konstantynowska.

Hauptgeschäft: Juliusstraße Nr. 14. 04758

Haupt-Geschäft: Julius-Straße Nr. 14.



0480

Versicherungen gegen Einbruchs-Diebstahl

der Geldschränke, Wohnungen etc. ferner:

Versicherungen von Inkassenten, Beamten

gegen Unfälle inklusive bewaffneter Ueberfälle übernimmt die

Russische Versicherungs-Gesellschaft „Pomoschtsch"

Haupt-Agentur Lodz, 0587

Gustav Filtzer vorm. Edward Kremky & Co.,

Petrikauer-Strasse Nr. 273, Telephon 21.

Beständig in großer Auswahl auf Lager: Komplette Schlafzimmer-, Speisezimmer-, Kabinett- und Saloneinrichtungen, sowie einzelne neue und gebrauchte Möbelstücke von den einfachsten bis zu den elegantesten zu niedrigen Preisen.

Kauf, Tausch und Verleihung.

Ausschließliche Vertretung der Akt.-Ges. der Metallerzeugnisse von Konrad, Jarnuszkiewicz & Co. — — Eiserne-, Messing- und Nickelbettstellen mit Metallmatratzen. Eiserne- und Metallwaschtische, Gartenmöbel, Kinderwagen und Fahrräder. Krankenstühle zu Fabrikspreisen.

Magazin neuer und gebrauchter Möbel

Wl. Romiszowski,

früher Petrikauerstraße Nr. 117, jetzt Petrikauerstr. 116, I. Etage, Front

Ausschließliche Vertretung der Klempnerei von Wl. Grynkiewicz, Eisschränke, Wannen, 2c. Zu Fabrikspreisen. — — Ausschließliche Vertretung der Fabrik patententierter gebogener Möbel von Wilhelm Gebelhner. Gebogene Stühle, Fauteuils auf Rädern 2c. — Zu Fabrikspreisen.

An Sonn- und Feiertagen ist das Magazin von 1 Uhr mittags bis 6 Uhr abends geöffnet. 04176

Ständig stilvolle Küchen-einrichtungen auf Lager.

HARMONIUMS.

Spez.: Von jederm. ohne Notenkenntnis sofort 4stimm. zu spielende Instr. Katalog gratis. Aloys Maier, Kgl. Hofl., Fulda.

7000 Pianos: Harmoniums in allen Ländern d. Welt singen ihr eigenes Lob. Besonders billige Haus-Instrumente zu 435 und 515 M. 05067

Thiotymina

des Apothekers J. Humblet (in Nowo-Radomsk Gouv. Petrikau). —

Von der Petersburger Medizinalverwalt sub № 6,816 bestätigt. Von den Herren Aerzten als sicher wirkendes, hervorragendes Mittel bei Erkrankungen der Atmungsorgane, wie: Kehlkopfkatarrh, Bronchitis, Lungenkatarrh, Husten empfohlen Es fördert den Appetit, stärkt die Verdauungsorgane und trägt somit zur Besserung des Allgemeinbefindens des Kranken bei. Gebrauchsanweisung bei jedem Flakon. Zu verlangen in sämtlichen Apotheken und Drogenhandlungen. 05178

Absolventin

des hiesigen Kronsgymnasiums erteilt Unterricht und Nachhilfe in allen Gymnasialfächern. Spezialität: russisch, deutsch, Mathematik. Näheres beim Lehrer A. Leder, Dzielnastraße Nr. 36, (Haus Briks), Tel. 29-07.

In meiner Pension

finden junge Damen u. Mädchen welche hies. höh. Lehranstalten, Fortbild.- und Tanzstundenkurse absolv. sollen, freundliche Aufnah m. Prosp. gratis. Breslau 8, Gleiwitzstr. 4, 2, dicht an Feldstraßenecke, Frau Fanny von Kahlden. n 05114

Moulin Rouge,

BRESLAU, 2128

Neue Gasse 17 I.

Täglich Reunion.

Petrikauerstr. Nr. 85.

Tag- und Abend-Kurse.

Zweck der Kurse ist: a) Webm., b) Stuhlm., c) Dessinat., d) Musterz., e) Kartenschl., f) Scher., g) Reig., h) Web. und dergl. auszubilden. Lehrzeit 5—10 Monate 04742

Паулина Ферхофъ

потеряла свой билетъ на паспортъ, выдан фабрикой Оскаръ Даубе. Будьчанская ул

Нашедшій благоволитъ отдать таковой въ вышеозначенной фабрикѣ 3748

Telephon № 4—35.

Teichmann & Mauch,

Installations-Bureau u. Reparaturenwerkstätte,

Rozwadowskastrasse № 1 und ...astrasse № 3.

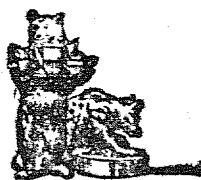
Schnelle Hilfe bei Betriebsstörungen an Dynamos und Elektromotoren.

Spezialität:

ANFERTIGUNG von Kollektoren aller Systeme.
NEUWICKELUNG von Dynamomaschinen, Motoren und Transformatoren etc. 05652
Reserve-Maschinen zur Aushilfe am Lager.
INSTALLATION VON LICHT- UND KRAFTANLAGEN.
REICHHALTIGES LAGER von Beleuchtungskörpern in allen Preislagen, Installationsmaterialien. Heiz- und Kochapparaten.

Telephon № 4—35.

ERSATZ FÜR ECHTES SILBER



„ALPACCA-SILBER A. KRUPP."

Bestecke und Tafelgeräte schwer versilbert, aus silberweissem „Alpacca" Metall.

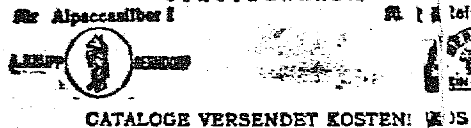
DAS IDEAL JEDER HAUSFRAU IST

BERNDORFER „REIN-NICKEL" KOCHGESCHIRR,

unverwüstlich und hygienisch das Vollkommenste. Erhältlich in allen besseren Haushaltung-Geschäften, bei Juwelieren etc.

SCHUTZMARKEN:

für Alpaccasilber: für Rein-Nickel:





CATALOGE VERSENDET KOSTENLOS

BERNDORFER METALLWAAREN-FABRIK

ARTHUR KRUPP.

FILIALE MOSKAU, Schmiedebrücke, Haus ...charjin.



Die Bürsten- und Pinselfabrik von Caesar Matz,

Petrikauerstr. Nr. 123, Telephon Nr. 21-99,

empfiehlt in unzweifelhaft grösster Auswahl Bürsten für die Toilette, den Haus- und Fabriksbedarf in bekannter Güte, ferner die neuesten Teppichkehrmaschinen und Frottierbürsten, sowie alle Sorten Pinsel für Kunst und Industrie im en-gros- und Detailverkauf zu den konkurrenzlos billigsten Preisen. 05021

Fleischwarengeschäft von J. KIJAK,

Widzewska-Straße Nr. 127, Telephon Nr. 27-02.

Filiale: Petrikauer-Straße Nr. 71, Telephon Nr. 27-02.

Bei der Filiale befindet sich ein Salon, in dem Frühstücke und Abendbrotessen verabreicht werden.

Anmerkung: Außer dieser Läden besitze ich keine andere. 05752

Höhere Webschule Zittau i/S.

Webereitechnik in Theorie und Praxis, Warenkunde. Kalkulation. Musterzeichnen. Prosp. I.
Musterzeichnen für Damen. Prospekt II.

Kursusbeginn April u. Oktober. Prospekte frei durch DIE DIREKTION. 0403

≡ Grande Parfumerie ≡

A. Sznajder,

Lodz, Petrikauer-Strasse Nr. 70.

Salons à parts

für Manicure, Pedicure, elektrische Gesichts- und Vibrations-Massage. Grösste Auswahl in sämtlichen Haarartikeln. — Beste Informations-Quelle für Damen über moderne Frisuren u. s. w. nach den neuesten Fachjournalen.

0789